Thorner Zeitung.

e Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 291. Donnerstag, den 12. December 1889.

Der Reichstag

wird am Freitag dieser Woche in die Weihnachtsferien gehen. Da die unbedingte Nothwendigkeit, nach Neujahr die Arbeiten wieder aufnehmen zu müssen, sich nun einmal herausgestellt hat, ist es gewiß das Beste, daß die Ferien bereits jetzt beginnen. Die Dauer der Nachsession im Januar kann nur kurz sein. Bis zum Feste wird der Reichstag die zweite Etatsberathung wohl mit Ausnahme des Militäretats erledigen, auch der Marineetat wird fertigzustellen sein, und nach Neujahr würden dann also nur die zweite Berathung der Militärforderungen, die dritte Lesung des Gesammtetats und die zweite und dritte Berathung des Socialistengesetzes übrig bleiben. Die Vorlage wegen Errichtung einer ostafrikanischen Dampferlinie, verschiedene Anträge können, soweit sie überhaupt in dieser Session noch erledigt werden, für die Dauer derselben nicht in Betracht kommen. Was fertigzustellen ist, darüber herrscht in den einzelnen Parteien auch Einigkeit; alles Andere wird so wie so liegen bleiben. Der Militäretat ist in der Budgetcommission mit recht starken Abstrichen genehmigt worden. Da der Kriegsminister eingesehen hat, daß an eine Bewilligung der in der Commission abgelehnten Forderungen auch im Reichstage selbst nicht zu denken ist, so ist vorauszusehen, daß der Militäretat zu keinen Differenzen mehr Anlaß geben wird. Ungelöst ist nur die Frage: Wie wird es mit dem Socialistengesetz? Dieses Thema wird der Kern der Nachsession des Reichstages werden.

Die vorhandenen Zweifel hätten mit einem Schlage schon längst gelöst sein können, wenn Fürst Bismarck gesprochen hätte. Aber der Kanzler schweigt und hat verkünden lassen, der Reichstag möge nur in zweiter Berathung über das Gesetz beschließen, der Bundesrath werde sich dann schon äußern. Es ist doch aber ganz sicher, daß Fürst Bismarck, wenn er auch nicht den Vertretern der übrigen Bundesregierungen vorschreiben kann, wie sie stimmen sollen, heute ganz genau in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident bereits weiß, wie die preußische Regierung sich zu irgend einer Abänderung der Vorlage stellen wird. Wenn der Reichskanzler also etwas sagen wollte, könnte er es ganz gut thun, und da er es unterläßt, ist wohl aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß ihm die Angelegenheit denn doch nicht so wichtig erscheint, um von vornherein mit Biegen oder Brechen zu drohen. Der Streitpunkt, um den es sich handelt, ist bekanntlich die Ausweisungsbefugniß in dem dauernden Socialistengesetz, für welche nur die deutsch-conservative und ein Theil der freiconservativen Partei eintritt, während der Rest der Freiconservativen, Nationalliberale, Freisinnige und Centrum dagegen sind. Die beiden letztgenannten Parteien sind überhaupt gegen jedes dauernde Socialistengesetz.

Der preußische Minister des Innern, Herrfurth, hat im Reichstage zugegeben, daß die Ausweisungsbefugniß eine recht harte Maßnahme sei; aber sie sei nöthig, um die Arbeitermassen vor Verhetzung zu schützen. Bei Rücknahme der Bestimmung würden die Ausgewiesenen sofort zurückkehren und das alte Treiben würde von Neuem beginnen. Es muß jedoch hervorgehoben werden, daß die Ausweisungen socialdemocratischer Agitatoren keinen anderen Erfolg gehabt haben, als die Arbeiter zu erbittern, den Socialdemocraten Agitationsstoff zu geben. Denn auch nach den Ausweisungen hat ja bekanntlich die Aufreizung fortgedauert, die ganze Bewegung hat einen viel schlimmeren Character angenommen, weil sie nun aus der Offentlichkeit in geheime Conventikel verlegt ist, die Erbitterung ist nicht gefallen, sondern im Gegentheil gestiegen. Es ist viel mehr angebracht, Agitatoren, wenn sie sich gegen das Gesetz vergehen, durch das Gesetz zu bestrafen, als sie auszuweisen: zudem sind für die ausgewiesenen Agitatoren stets Nachfolger eingetreten, so daß practisch Alles beim Alten geblieben ist. So ist die Sachlage. Bekanntlich hat der Reichstag bei der letzten Verlängerung des Socialistengesetzes die damals vom Minister von Puttkamer beantragten und eifrig befürworteten Verschärfungen abgelehnt und Fürst Bismarck blieb in Friedrichsruhe und erhob keinen Widerspruch. Es ist leicht möglich, daß es in diesem Falle ähnlich kommt. Bis zum neuen Jahre werden sich die Anschauungen wohl klären, so daß im Januar ein friedlicher Abschluß der Reichstagssession möglich ist.

Tagesschau.

Lange Zeit haben die londoner Zeitungen an der deutschen Colonialverwaltung in Ostafrika kein gutes Haar gelassen; jetzt geben aber selbst die schlimmsten von ihnen zu, daß der deutsche Einfluß und das deutsche Ansehen rapid gewachsen seien. Dem ist in der That so, und namentlich hat der Umstand dazu beigetragen, daß der in ganz Afrika bekannte Stanley unter deutschem Schutz den Rest seines Marsches ausgeführt hat. Die Sache hat den Leuten imponirt, noch mehr vielleicht die große Freigebigkeit, welche die deutsche Verwaltung den Trupps der heimkehrenden Forscher gegenüber bewies.

Deutsches Reich.

S. M. der Kaiser arbeitete am Dienstag Vormittag längere Zeit allein im Neuen Palais bei Potsdam und hörte darauf die Vorträge das Generals von Hahnke und des Staatssecretärs Heusner. Nachmittags erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten uud stattete dann seiner aus Coblenz in Berlin eingetroffenen Großmutter, der Kaiserin Augusta einen Besuch ab.

Kaiser Wilhelm hat auf dem ihm bei seiner Anwesenheit in Frankfurt a. Main am Montag Abend gegebenen Bankett einen sehr bedeutsamen Trinkspruch ausgebracht. Auf die Begrüßungsworte des Ober-Bürgermeisters Miquel antwortete der Kaiser mit lauter, klarer Stimme: „Mein verehrter Ober-Bürgermeister! Ich danke Ihnen aus tiefstem Herzen für die freundlichen Worte, welche Sie mir eben im Namen Ihrer gesammten Stadt ausgesprochen haben. Es erfüllt mich eine gewisse Stimmung, wenn ich bedenke, an welchem Platz ich heute stehe. Wie Sie erwähnten, sprach dereinst mein hochseliger Herr Großvater hohe Worte der Huld zu Ihnen von dieser Stelle. Nicht in gleichem Maße kann ich mich der Redegewandheit rühmen, und mir steht auch nicht die Erfahrung und das Alter zur Seite, wie damals dem gewaltigen, ruhmgekrönten Helden. Die Liebe und Begeisterung, die mir hier entgegengeschlagen ist, hier und an manchen anderen Orten Deutschlands, sie ist mir entgegengetragen worden nicht nur als Träger der erneuten deutschen Kaiserkrone, sondern auch als dem Enkel des Kaisers Wilhelm und dem Sohne des Kaisers Friedrich, und ich werde mir erst durch ein langes Leben zu verdienen haben, was mir aus treuem Herzen jetzt dargebracht wird. Ich kann Sie aber versichern, daß mir nichts wohlthuender ist, als dergleichen Worte zu hören, wie ich sie eben vernommen habe. Mein ganzes Streben und meine ganze Arbeit ist darauf gerichtet, mein Vaterland groß, mächtig und geachtet zu sehen. Von diesem Vorsatze beseelt, bestieg ich den Thron. In diesem Gedanken lebe ich, und wenn mir auch zuweilen das Werk schwer zu sein scheint, und ich manchmal mich mit dem Gedanken trage, ob ich der Aufgabe gewachsen bin' so ist es für mich immer eine erneute Stärkung, eine neue Auffrischung zu weiterer Thätigkeit und Arbeit, wenn Worte des Vertrauens und der Hingebung, wie Sie an mich gerichtet haben, mir entgegengebracht werden. Ich habe mich heute davon überzeugt, welche Früchte die Jahre hier in Frankfurt gezeitigt haben, während deren es meinen Vorgängern gelungen, den Frieden zu erhalten, und so Gott will, werden auch meine hierauf gerichteten Bestrebungen von gleichem Erfolge gekrönt werden. Ich freue mich, zu sehen, welch' einen mächtigen und gewaltigen Aufschwung dieses Gemeinwesen genommen hat, ein Beispiel für manche andere deutsche Stadt. Sehr wohl aber weiß ich, wem die Stadt dieses Emporblühen zu danken hat, und ich glaube darin nicht fehlzusehen, wenn ich es als die Ueberzeugung sämmtlicher versammelten Frankfurter ausspreche, daß nächst meinen Vorfahren Ihnen die Stadt Frankfurt das Meiste zu verdanken hat. Ich erhebe mein Glas und fordere Sie auf, mit mir auf das Wohl der Stadt Frankfurt und ihres jetzigen Hauptes zu trinken. Herr Oberbürgermeister Miquel und die Stadt Frankfurt, sie leben hoch!"

Der Zustand der greisen Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin läßt noch immer zu wünschen übrig, da die Schlaflosigkeit noch nicht ganz gehoben ist. Die Aerzte rechnen aber sicher auf die Wiedergenesung. — Im Reichstagswahlkreise Pilkallen wurde Graf Kanitz (cons.) mit großer Mehrheit gewählt.

Staatssecretär Graf Bismarck gab am Montag Abend ein diplomatisches Diner.

Die Todesursache des eben verstorbenen früheren preußischen Justizministers Grafen Lippe war Blutvergiftung. Zu einer Handwunde trat die Rose hinzu, und als der Patient dann eine Operation vornehmen lassen wollte, war es zu spät. Der Tod trat sehr schnell ein.

Als Nachfolger des bisherigen württembergischen Gesandten Grafen Zeppelin soll der Director v. Moser ausersehen sein.

Ein Freund des Ministers.

Eine Weihnachts-Erzählung aus Deutschlands schwerer Zeit von E. K.

(1. Fortsetzung.)

II.

Eine Extrapost.

Der Postmeister war an das Fenster getreten und musterte eine Extrapost, die soeben vor dem Hause vorgefahren war.

Es war ein großer, dichtverschlossener Reisewagen. Keiner seiner Insassen versuchte eins der mit dichten Vorhängen versehenen Fenster zu öffnen; selbst der Diener verblieb, fest in seinen weiten Mantel gehüllt, auf seinem am Hintertheil des Wagens angebrachten Sitze und erwartete anscheinend den Wagenmeister, um diesem vermuthlich weitere Anweisung zur Fortsetzung der Reise im Auftrage der unsichtbaren Herrschaft zu geben.

Endlich kam der Erwartete aus dem Hause.

„Sofort vier Pferde nach B . . . .!" rief der Diener in einem Tone, als hätte ihm noch niemals ein Mensch widersprochen.

„Vier Pferde!" erwiderte der alte, brave Wagenmeister. „Ich kann ihn weder Post-, noch andere Pferde geben, und wenn Sie mich auf der Stelle massacriren. Sie werden sich gedulden müssen, bis Pferde zurückkommen!"

„Warten? -- Nicht eine Minute!" rief der Fremde und hielt dem Alten einen blanken Thaler hin. „Seht her, Wagenmeister, dies Euer Trinkgeld und — dann die Pferde! Gelt?"

„Das ist Alles ganz schön!" sagte kopfschüttelnd der Alte. „Aber auch für den blanken Thaler kann ich Nichts thun. Reden Sie mit dem Postmeister und Sie werden dasselbe vernehmen. Möglich, daß der Pferde aus der flachen Hand hervorzaubern kann, im Stalle hat er kein einziges. Das aber sage ich Ihnen, die ersten Pferde, die eintreffen, sollen Sie bekommen."

Der Diener war von seinem Sitz herabgestiegen. Jetzt an den Alten herantretend und die Hand auf seine Schulter legend, sprach er:

„Schön, mein Freund! Nehmt vorläufig den Thaler für Euer Versprechen! Wo finde ich den Postmeister?"

„Im Hausflur, die erste Thür rechts! Fallen Sie übrigens nicht über die große Wage, die im Flur liegt."

Ueber die Wage fiel der Bediente nun zwar nicht; dafür stieß er jedoch um so kräftiger mit der Stirn an den eisernen, schief herunterhängenden Wagebalken. Bei seinem Eintritt wandte sich der Postmeister vom Fenster ab, an dem er bis jetzt gestanden hatte. Er erblickte den Bedienten, der eben große Massen von Schnee abschüttelte, und schon wollte er darüber aufbrausen, als sein Blick dem jenes Fremden begegnete.

Der Eingetretene, ein ungewöhnlich hoher, stattlicher Mann, hatte seine Reisemütze abgenommen und Kopf und Gesicht vom Mantelkragen befreit. Ein schönes, ausdruckvolles Antlitz, von einem kräftigen, schwarzen Bart umrahmt, zierte die hohe Gestalt, die in ernster, würdevoller Haltung jetzt dastand. Ein strenger Blick aus den lebhaften, dunklen Augen hatte den postmeisterlichen Zorn sofort gebrochen, ja, noch mehr, es geschah das noch nie Dagewesene: Der Herr Postmeister begegnete diesen Mann in der Livree eines Bedienten so höflich, wie ihm dies nur irgend möglich war.

Selbst der kleine, rothblonde Secretarius, der noch vor einer halben Stunde am Schalter seine rücksichtslose Grobheit bewiesen hatte, blickte zu der imponirenden Erscheinung scheu und verlegen empor und kam sich selbst, vermuthlich zum ersten Mal in seinem Leben, ungemein winzig und unbedeutend vor.

„Herr Postmeister," redete der Mann in Livrée denselben an, „meine Herrschaft wünscht so schnell als irgend möglich vier Extrapostpferde nach B . . . Wenn es, wie ich nicht zweifle sich so verhält, wie der Wagenmeister sagt, daß alle Ihre Postpferde sich unterwegs befinden, so haben Sie wohl die Güte, schleunigst Bürgerpferde requiriren zu lassen."

„Bedaure, nicht dienen zu können," entgegnete der Angeredete die Achseln zuckend; „in ganz P . . . ist auch nicht ein einziges Pferd mehr aufzutreiben. Die letzten sind vor einer Stunde weggegangen. Gegen Morgen ist Alles, was zu finden war, zum Transport der Verwundeten und der Bagage des bei L . . . geschlagenen Feindes weggenommen worden."

„Es sollte kein Pferd hier im Orte sein?" wiederholte der Diener ein wenig erstaunt. „Nicht der eine oder der andere Bürger sollte seine Pferde vor der Requisition geschützt haben?"

Der Postmeister wurde immer unsicherer in seinem Benehmen, das ganze Wesen und Auftreten des Fremden flößte ihm Respect ein und nach einigem Schwanken versetzte er:

„Möglich wäre es, daß ein gewisser V., ein Gastwirth, seine Pferde noch zu Hause hätte, wenigstens weiß ich, daß sie nicht requirirt sind; ich bezweifle aber, daß er sie hergeben wird. Vermuthlich wird er vorschützen, sie seien vom Bürgermeister für den Fall eines Brandunglücks zum Spritzendienst zurückgehalten, und der Bürgermeister, sein bester Freund, wird ihn gewiß zu Nichts zwingen."

„Ich werde selbst zu dem Gastwirth gehen. Sie gestatten doch, daß der Wagenmeister mich begleitet?"

„Recht gern!"

Der anscheinende Diener grüßte vornehm, fast herablassend und verließ das Bureau. Auf dem Flur theilte er schnell dem dort harrenden Wagenmeister das Resultat seiner Unterredung mit. Dann trat er an den Wagen und öffnete dessen Thür mittelst eines Schlüssels von außen, jedoch nur so weit, daß er den Kopf durch die Oeffnung stecken konnte.

„Sind Hindernisse vorhanden?" fragte eine sanfte Frauenstimme besorgt. „Die Pferde bleiben so lange aus. Ich fürchte, wir werden die Grenze nicht erreichen. Mein Gott, wenn man uns hier einholte! Glauben Sie denn aber auch, daß wir in B . . . völlig sicher sein werden?"

„Das nicht! Indeß wir werden uns einige Tage lang dort aufhalten und dann unsere Reise mit größerer Ruhe und Bequemlichkeit fortsetzen können, weil der Regent sich nicht allzusehr beeilen wird, der Reclamation nachzukommen. Augenblicklich ist es das Fatalste, daß keine Postpferde zu haben sind und die Bürger ihre Pferde nicht hergeben, weil sie fürchten, dieselben an herumstreifende Soldaten zu verlieren. Indeß — gehe selbst, um Pferde zu beschaffen, und" — hierbei klimperte

Im Befinden Emin Paschas ist eine weitere Besserung eingetreten, so daß die Wahrscheinlichkeit einer Wiedergenesung steigt. Alle Gefahr ist aber auch heute noch nicht überwunden.

Zur Niedermetzelung der Peters'schen Expedition wird noch mitgetheilt, daß die Somalis die Körper der Erschlagenen zerstückelt haben. Die Leichen des Dr. Peters und seines Begleiters von Tiedemann (bekanntlich ein Bromberger) werden kaum aufgefunden werden.

Drei Officiere und dreiundzwanzig Mann sind aus Berlin abgereist, um in Ostafrika in die Schutztruppe des Reichscommissars Wißmann einzutreten. Mit lautem Hurrah verließen die „Afrikaner" die Heimath.

Der bisherige Reichscommissar für Süd-Westafrika, Dr. Göring, welcher zum Beginn dieses Jahres seinen Posten verlassen, um in den Consulatsdienst des Reiches zu treten, wird doch noch einmal nach Afrika zurückkehren, da er Land und Leute genau kennt. Seine neue Wirksamkeit soll aber nur so lange dauern, bis dort volle Ordnung geschaffen worden ist.

Deutscher Reichstag.

(34. Sitzung vom 10. December.)

12. Uhr. Das Haus ist besser besetzt. Am Bundesrathstische: Dr. von Stephan. Die zweite Berathung wird fortgesetzt beim Specialetat der Postverwaltung.

Beim Titel „Staatssecretär-Gehalt 24 000 Mark und freie Dienstwohnung liegt ein Antrag Baumbach (freis.) vor, eine Abänderung des zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn bestehenden Postportotarifes dahin herbeizuführen, daß 1) an Stelle des gegenwärtigen Meistgewichts von 15 Gramm für den einfachen Brief ein höheres Mehrgewicht unter Beibehaltung des Portosatzes von 10 Pfennigen zugelassen, 2) für Drucksachen im Gewicht von 50 bis 100 Gramm eine Gebühr von 5 Pfennigen festgesetzt werde. Referent der Budgetcommission ist der Abg. Lingens.

Abg. Baumbach (freis.) wünscht Portoermäßigungen bei den Drucksachen in der Richtung, daß Kreuzbänder im Gewicht von 50—100 Gramm nur 5 Pf. Porto kosten, ferner die Beseitigung der Verkehrsschwierigkeiten, welche aus dem bayerischen und württembergischen Postreservatrecht sich ergeben, sowie Gehaltserhöhung für die unteren Postbeamten.

Staatssecretär von Stephan antwortet, daß über die süddeutschen Postreservatrechte hier nicht entschieden werden könne. Die Post thue schon, was sie könne. Wenn noch weitergehende Wünsche erfüllt werden sollten, würde kein Ueberschuß für die Post bleiben, auf den die Reichsfinanzverwaltung rechne.

Abgg. Kalle (natlib.), Schrader (freis.) treten im Verkehrsinteresse für die Ermäßigung des Drucksachenporto's ein, während Abgg. Hartmann (cons.), von Stumm (freicons.) dagegen sind, weil durch die massenhaften Kreuzbandsendungen die kleinen Geschäftsinhaber schwer geschädigt würden.

Abgg. Bürklin, Wörmann (natlib.) wünschen dringend die Schwierigkeiten beseitigt zu sehen, die aus den süddeutschen Postreservatrechten entstehen.

Bayerischer Bundesbevollmächtigter Graf Lerchenfeld bestreitet, daß Schwierigkeiten vorhanden sind.

Hierauf werden die Anträge Baumbach abgelehnt und die ersten 24 Titel des Etats ohne weitere erhebliche Debatte genehmigt.

Zu Titel 25—28 liegt vor ein Antrag des Abg. Singer (Soz.): Das Minimalgehalt der Postunterbeamten von 800 auf 850 Mk., das Durchschnittsgehalt der Landbriefträger von 650 auf 700 Mk. zu erhöhen.

Abg. Richter (freis.) beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, zu erwägen, ob nicht der Wohnungsgeldzuschuß der unteren Beamten, den Theuerungsverhältnissen entsprechend, einer Erhöhung zu unterwerfen sei.

Ein Antrag von Om (freicons.) beantragt: Der Reichskanzler wolle in Erwägung ziehen, ob sich nicht eine Gehaltserhöhung für die unteren Beamten empfehle.

Zu einer Debatte über diese Anträge kommt es noch nicht, vielmehr wird die Verhandlung hierüber auf Mittwoch 12 Uhr vertagt.

Parlamentarisches.

Die Petitionscommission des Reichstages berieth ein Gesuch der kaufmännischen Innung in Celle, welche um die Einführung des obligatorischen Fortbildungsschulunterrichtes für Handlungslehrlinge befürwortet. Die Beschlußfassung hierüber wurde ausgesetzt und die Zuziehung eines Regierungscommissars beantragt.

Ausland.

Bulgarien. Die Regierung will ihre Infanterie mit dem neuen Mannlicher-Repetiergewehr bewaffnen. Bezügliche Verhandlungen sind bereits eingeleitet.

Belgien. Stanley hat in einem besonderen Telegramm an den Gemeinderath von Brüssel, der ihn dorthin eingeladen hat, mitgetheilt, daß er sobald als thunlich nach der belgischen Hauptstadt zu kommen gedenke.

Frankreich. Die Pariser Blätter besprechen die von der Deputirtenkammer am Montag für giltig erklärte Wahl Joffrins, des Gegencandidaten Boulangers im Bezirk Montmartre zu Paris und loben natürlich, soweit sie der republikanischen Richtung angehören, diesen Beschluß gewaltig. Boulangisten und Monarchisten verdammen aber die That. Die Ersteren wollen eine große Entrüstungsversammlung veranstalten. Ruhestörungen sind nicht vorgekommen.

Portugal. Wie aus Lissabon weiter gemeldet wird, faßt der gegenwärtig dort anwesende Kaiser Dom Pedro seine Entthronung sehr ruhig auf. Er sagt allerdings: „Wenn man mich nach Brasilien zurückruft, werde ich gehen!", fügte aber gleich hinzu, daß er sich freue, am nächsten Tage die Verdi'sche Oper „Othello" im Hoftheater zu sehen.

Rußland. Die Militärverwaltung trifft unermüdlich Maßnahmen zur Vermehrung der Schlagfertigkeit der Armee. Nachdem unlängst die Erbauung einer großen Gewehrfabrik in Neu-Tscherkesk angeordnet worden ist, soll jetzt auch eine solche im Gebiete der astrachan'schen Cosaken angelegt werden. Beide Fabriken liegen in einem Gebiete, welches kaum jemals von einem Kriege berührt werden kann, umgeben von einer durchaus zuverlässigen, dem Zarenthum blind ergebenen Bevölkerung. Die für den Kriegsfall sofort zum Dienst einzuberufenden Cosaken-Regimenter sind um fünf vermehrt worden.

Serbien. Eine recht schmutzige Bestechungsaffaire ist in Belgrad aufgedeckt worden. Es ist festgestellt worden, daß sich bei den großen serbischen Bahnbauten vor mehreren Jahren die Minister colossal bestechen lassen.

Schweiz. Die vereinigte Bundesversammlung in Bern hat am Dienstag die Präsidentenwahl für das Jahr 1890 vorgenommen. Zum Bundespräsidenten wurde Ruchonnet (Waadt) radical, zum Vicepräsidenten Welti (Argau) liberal-conservativ, gewählt.

Provinzial-Nachrichten.

— **Gollub**, 9. December. (Hohe Steuern. — Ertrunken.) Zu der hohen Communalsteuer (unser Ort zahlt 750 Procent) tritt in diesem Rechnungsjahre noch eine neue Ausschreibung hinzu. Unsere städtische Verwaltung wird sich nämlich morgen in einer besonderen Stadtverordneten-Versammlung schlüssig machen müssen, in welcher Weise 1000 Mark, welche aus dem Jahre 1887/88 als Kreiscommunalreste bestehen, aufzubringen sind. Die Regierung zu Marienwerder war auf Grund der schlechten städtischen Finanzlage gebeten worden, diesen Betrag niederzuschlagen, doch ist dies Ansuchen abgelehnt worden. — Vergangenen Sonnabend versank ein russischer Schmuggler in der Drewenz, die er durchwaten wollte, um Cigaretten in das preußische Gebiet hinüberzubringen. Auf seinen Hilferuf eilten zwar einige andere Schmuggler hinzu und zogen ihn heraus; sein Leben war jedoch schon entflohen.

— **Culm**, 8. December. (Zum Kirchendiebstahl in Lissewo) kann noch berichtet werden, daß der Werth der gestohlenen Sachen etwa 6000 Mark beträgt.

— **Graudenz**, 10. December. (Garnison.) Wie uns aus der sächsischen Stadt Wurzen geschrieben wird, geht dort das Gerücht, daß das 3 kgl. sächsische Jägerbataillon Nr. 15. zum 1. April nächsten Jahres nach Graudenz verlegt werden soll. Auch in sächsischen Zeitungen wird das Gerücht erwähnt, mit dem Hinzufügen, daß die Versetzung in Officierkreisen lebhaft besprochen wird. Die Versetzung hängt, so heißt es in einem sächsischen Blatte, mit der Neuformirung des im Osten neu aufzustellenden Armeecorps zusammen; da das sächsische Armeecorps stärker als die andern sei, so würden Theile hiervon an das neue Armeecorps im Osten abgegeben, und dazu gehöre u. A. auch ein Jägerbataillon.

— **Freystadt**, 9. December. (Bahnproject.) Wie wir hören, ist von den Actionären der Riesenburger Zuckerfabrik der Bau einer Bahn von Riesenburg nach Freystadt geplant, um dadurch mehr Interessenten für ihr Unternehmen zu gewinnen. Nächstens wird eine Commission in den betheiligten Gütern und Ortschaften herumreisen, um Erhebungen über die Betheiligung an dem Anbau von Zuckerrüben, über die kostenfreie Hergabe von Grund und Boden zur Bahn und die Zeichnung von Geldern zu den Baukosten anzustellen.

— **Königsberg**, 9. December, (Eine electrisch beleuchtete Schlittschuhbahn) dürfte nach Fertigstellung der Anlage auch hier in Königsberg nicht mehr auf sich warten lassen, nachden in andern Städten die großen Eisfeste bei electrischem Licht schon längst zu den Hauptvergnügungen des Winters gehören. Nach ungefährer Schätzung dürften neun Bogenlampen zu 1000 Kerzen Helligkeit zur Erleuchtung der ganzen Bahn auf dem Schloßteiche ausreichen Es wäre namentlich für unsre Schuljugend, die bisher an vier Tagen in der Woche wegen der früh eintretenden Dunkelheit die Eisbahn gar nicht besuchen konnte, eine künstliche Beleuchtung derselben sehr zu wünschen.

— **Argenau**, 9. December (Das Gut Eichthal) im hiesigen Kreise ist an den Landwirth Kroll aus Schlesien verkauft worden.

— **Aus der Provinz Posen**, 10. December. (Gutsverkauf.) Das im Kreise Pleschen belegene Gut Borucin, 1120 Morgen groß, ist für den Kaufpreis von 235,000 Mark von dem bisherigen Besitzer Szafartiewicz an Oberfelt in Posen übergegangen.

— **Nakel**, 9. December. (Zuckerfabrik.) Während im Vorjahre der Betrieb der hiesigen Zuckerfabrik Mitte December beendet war, wird er voraussichtlich in diesem Jahre bis Mitte Januar 1890 dauern, da noch recht bedeutende Quantitäten Rüben Seitens der Gutsbesitzer abzuliefern sind.

Locales.

Thorn, den 11. December 1889.

— **Personalveränderungen in der Armee.** Der Sec.-Lt. à la suite der Armee Mustafa Subby, commandirt zur Dienstleistung bei dem Ulanen-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zum Pr.-Lt. befördert.

— **Verliehen:** Das Großkreuz des königlich württembergischen Friedrichs-Ordens dem Generallieutenant v. Roerdansz, General-Inspecteur der Fuß-Artillerie.

— **Provinzial-Landtag.** Wie wir hören, ist für die nächste Session des westpreußischen Provinzial-Landtages der Monat Februar in Aussicht genommen.

— **Weihnachtsferien.** Zufolge Verfügung des Provinzial-Schulcollegiums sind die diesjährigen Weihnachtsferien für die höheren Unterrichtsanstalten, den Schullehrer-Seminaren und Präparandenanstalten wie folgt festgesetzt worden: Schulschluß Sonnabend, den 21. December; Schulanfang Dienstag, den 7. Januar k. Js.

— **Die Pflege des Gesanges** in unserer Armee und Marine wird auf Anordnung des Kaisers Wilhelm II. eine Aufmerksamkeit zugewendet, wie nie zuvor. Das königliche Kriegsministerium hat dieserhalb neuerdings verschiedene Liederbücher für einstimmigen sowie vierstimmigen Gesang herausgegeben. Es existiren auch amtliche Extraausgaben von Liederbüchern für Soldaten, und zwar für das 13. Armeecorps, Königlich Bayerischen Corps, auch für die Marine. Nebenher erscheint ein Liederbuch jetzt in 7. Auflage, welches den Freiherrn von Mirbach zum Herausgeber hat und dem Kaiser gewidmet ist.

— **Bahnprojecte.** Im „Oberschl. Anzeiger" wird von einem anscheinend militärischen Mitarbeiter der Ausbau des Bahnnetzes in unserem Osten mit Rücksicht auf das strategische Bedürfniß einer Betrachtung unterworfen. U. A. tritt der Verfasser für den Bau einer Eisenbahnbrücke bei Mewe (Marienwerder) ein; dann ergäbe sich von selbst eine Bahnlinie Marienwerder-Riesenburg-Maldeuten-Wormditt-Heilsberg-Bartenstein und als natürliche Fortsetzung derselben eine Strecke Bartenstein-Friedland-Weblau, welche den militärischen Bedürfnissen vortrefflich entsprechen würde. Es dürfte indessen wohl noch viel Wasser die Weichsel hinunterfließen, ehe ein solches Project zur Ausführung gelangt.

— **Der westpreußische Lehrer-Emeriten-Unterstützungs-Verein** versendet jetzt einen Bericht über das am 30. September beendete 26. Vereinsjahr. Nach demselben wurde vereinnahmt: Beiträge 603 Mark, Geschenke 116 Mk., für Schulentlassungszeugnißformulare 1300 Mk. und Zinsen 159 Mk., im Ganzen demnach 2178 Mk. Hiervon wurden 680 Mk. als Verwaltungskosten verausgabt, so daß pro 1888/89 ein Ueberschuß von 1498 Mk. verblieb. Von dieser Summe wurden nach § 4 des Statuts 9 Zehntel im Betrage von 1348 Mk. unter die Emeriten vertheilt. Es erhielten 26 pensionirte Lehrer Gaben in Höhe von 30 bis 100 Mk., so daß die Unterstützung durchschnittlich 56 Mk. betrug. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammcapital geschlagen, wodurch dasselbe die Höhe von 4507 Mk. erreichte. Der Verein zählt jetzt 557 Mitglieder. Von denselben sind 11 aus Ostpreußen, 6 aus dem Kreise Marienwerder, 20 aus dem Kreise Stuhm, 16 aus dem Kreise Graudenz und 12 aus dem Kreise Schwetz.

— **Keine Masern.** Wie uns amtlicherseits mitgetheilt wird, beruht die Nachricht einer hiesigen Zeitung, daß in unserer Stadt die Masern grassiren sollen, auf Unrichtigkeit. Es sind in den letzten Monaten überhaupt nur zwei Masernfälle im Krankenhause behandelt worden.

— **Die Influenza** oder Grippe tritt jetzt als Epidemie auf und hat auf dem Wege von Petersburg durch Polen bereits Wien und Paris im Fluge ereilt. Auch bei uns in Thorn könnte die Krankheit leicht auftauchen, da Berlin, Spandau, Danzig bereits von der Influenza ergriffen ist. Als Symptome der Krankheit sind zunächst Schüttelfrost zu bezeichnen. Es folgt, wie wir einer Krankheitsschilderung wiener Aerzte in wiener Blättern nach dem „Berl. T." entnehmen, heftiges Fieber, Schmerzen in verschiedenen Theilen des Körpers, dazu gesellt sich eine große Mattigkeit und Schwäche, und man erhält den Eindruck, als wäre irgend eine große Krankheit im Anzug, eine Lungenentzündung, eine Rippenfellentzündung, vielleicht gar ein Typhus. Alsbald erkrankten, heißt es in dem Krankheitsbericht weiter, unter denselben Erscheinungen mehrere Wärterinnen, darunter merkwürdiger Weise die kräftigsten Frauen. Allen diesen unter so beunruhigenden Symptomen erkrankten Personen geht es heute wieder ganz gut. Eine wirkliche Gefahr war also nicht vorhanden. Als diese Krankheit im Jahre 1782 zum ersten Mal in Wien auftrat, gab der Volksmund ihr dort den bezeichnenden Namen „Blitzkatarrh", weil die Leute davon urplötzlich, ohne Vorboten, wie vom Blitz getroffen wurden. Gefährlich war die Epidemie auch damals nicht, denn obwohl von der zu jener Zeit 300 000 Menschen zählenden Bevölkerung der Donaustadt über 60 000 erkrankten, gab es nur sehr wenige Todesfälle. Viele erholten sich von dem Anfall in 24 Stunden, die Meisten wurden nach drei bis vier Tagen gesund, nur ein kleiner Theil laborirte an dem Uebel bis zu vierzehn Tagen.

---

er mit dem Gelde in seiner Tasche, die mittelst eines Riemens um seine Hüfte befestigt war — „ängstigt Euch in meiner Abwesenheit nicht."

Darauf schloß er den Wagen wieder und trat in Begleitung des Wagenmeisters den Weg zum Gastwirth V . . . an.

„Sie verstehen die Leute zu nehmen," begann der Wagenmeister unterwegs den Fremden anzusprechen.

„Wie so?" fragte dieser erstaunt.

„Nun, da geschehen Wunder! Die Pferde hätte ich Ihnen auch ohne das Dazwischenreden des Postmeisters besorgen können, wenn sie überhaupt zu Hause sind. Heute Morgen aber verschwor sich der Postmeister noch hoch und theuer, lieber sein Leben zu lassen, als des Gastwirths V . . . Pferde in Anspruch zu nehmen, und jetzt thut er es doch! Das reime sich der Henker zusammen."

Endlich hatten sie das Gasthaus erreicht.

„Hier sind wir!" sagte der Wagenmeister, und der Fremde trat in das Haus ein.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Geschworenen von Bordeaux) haben eine hübsche Frau von neunzehn Jahren für schuldig befunden, einen zehnjährigen Knaben ermordet zu haben. Der Gatte der Madame Boisdron, so heißt die Verurtheilte, sollte wegen Nichtzahlung des Hauszinses vor die Thür gesetzt werden. Eines schönen Morgens kam der zehnjährige Knabe des Hausherrn an der Wohnung der säumigen Miethsleute vorbei. Boisdron rief seine jugendliche Gattin herbei und sagte: „Hier ist ein geladener Revolver. Rufe den Knaben und sage ihm, Du wolltest ihm ein neues Spielzeug zeigen. Dann drücke auf ihn los, so rechnen wir mit unserem Hausherrn ab." Die Frau that, wie ihr gesagt worden war und rief den Knaben. Sobald er die Schwelle überschritten hatte, sagte sie: „Sieh, was für ein lustiges Spielzeug." Der Knabe blieb neugierig stehen; in diesem Augenblick richtete die Frau die Waffe auf seine Brust und drückte los. Blutüberströmt rannte das arme Opfer auf die Straße und rief: „Sie hat mich ermordet." Fünf Tage später starb er nach schrecklichen Leiden. Boisdron, der etwa vierzig Jahre alt ist, verlegte sich während des ganzen Verhörs auf's Leugnen, er blieb dabei, es liege nur ein unglücklicher Zufall vor. Aber seine eigene Frau strafte ihn Lügen; sie erzählte schluchzend den Richtern, daß ihr Gatte sie gezwungen habe so zu handeln, wie sie gethan; er habe ihr oft gedroht, sie vor die Thür zu setzen, wenn sie die That nicht vollbringe. Beide wurden zu zwanzig Jahren schwerer Galeerenstrafe verurtheilt.

(Von der Spielbank.) Aus Nizza wird gemeldet, die Fürstin von Monaco, frühere Herzogin von Richelieu, geborene Heine, habe von ihrem Gemahl die Zusage erhalten, daß die Spielbank von Monte Carlo nach dem nächsten ersten Selbstmorde, der sich in dem Fürstenthum ereignen würde, geschlossen werden soll. Das klingt nicht gerade glaubwürdig. Wenn es dem Fürsten und seiner jungen Gemahlin, die sehr reich ist und sehr fromm sein soll, wirklich um die Abschaffung der Spielbank Ernst wäre, so brauchten sie nicht erst zu warten, bis der Unmenge von Selbstmorden, welche das Spielleben von Monaco zu verzeichnen hat, ein neuer hinzugefügt ist. Der Fürst und die Fürstin würden dann des fatalen Gefühls ledig sein, daß der nächste Selbstmörder ein Opfer ihrer Laune sei.

(Die Zeitungen der Welt.) Der französischen Zeitschrift „Livre" vom 10. August d. Js. hat die „Zeitung des Vereins Deutscher Eisenbahnverwaltungen" folgende statistische Daten über die Zeitungen der Welt entnommen. Das Land Europas, welches vermöge der Zahl seiner in bestimmten Zeiträumen erscheinenden Druckschriften an der Spitze steht, ist Deutschland (5500, wovon 800 tägliche), sodann kommt England (3000, darunter 809 tägliche), Frankreich (2819, darunter 700 tägliche), Italien (1400, darunter 170 tägliche), Oesterreich-Ungarn (1200, worunter 150 tägliche), Spanien (850), Rußland (800), Schweiz (450). Die Summe der in Europa gedruckten periodischen Druckschriften beträgt 20 000; in Asien 3000, wovon die meisten in Japan und Britisch-Indien; 200 in Afrika. Die vereinigten Staaten erreichen die Zahl von 12 500 Zeitungen, Canada und Australien je 700. In der ganzen Welt kommt eine Zeitung auf 82 600 Personen.

Immerhin ist es angemessen, sich darauf entsprechend vorzubereiten, und zwar mit angemessener warmer Kleidung, mit Vermeidung von Erkältungen und Diätfehlern. Das ist der beste Rath.

— **Proceß**. Der Abg. von Czarlinski, Vorsitzender der polnischen Landtagspartei, war in der Angelegenheit des Eisenbahnbeamten von Zackenfels, welcher früher den Namen v. Zakrzewski geführt hatte, gerichtlich vorgeladen worden, um zu bekunden, aus welcher Quelle er erfahren habe, daß, wie er im Abgeordnetenhause geäußert hatte, Zakrzewski seinen Namen zu dem Behufe geändert habe, um als Eisenbahnbeamter länger in Thorn bleiben zu können. Da der Abg. v. Czarlinski, unter Berufung auf seine Eigenschaft als Abgeordneter jede Aussage hierüber verweigerte, so hatte das Amtsgericht zu Thorn gegen ihn eine Strafe festgesetzt, gegen die der Genannte jedoch die Berufung einlegte. Die Strafkammer des Landgerichts hat nunmehr die Straffestsetzung des Amtsgerichts aufgehoben.

♃ **Schwurgericht.** In der heutigen Sitzung wurde zunächst gegen den Schnittwaarenhändler Marcus Samuel Itzig aus Strasburg wegen Meineids verhandelt. Dem J. wird zur Last gelegt, am 27. Februar 1889 vor dem königlichen Amtsgericht zu Straßburg einen ihm zugeschobenen Eid falsch geleistet zu haben. Er erhielt von der Firma Leopold Salomon zu Gotha, Waaren wofür die Firma eine Restforderung an den Angeklagten in Höhe von 83 Mk 30 Pf. hatte, die später eingeklagt wurde. Bei dieser Klage beschwor J. die Waaren nicht bestellt zu haben. Aus der Verhandlung ging hervor, daß Itzig die Waare seiner Zeit per Postkarte, unter Vorbehalt, bestellt hat. Inbezug auf diesen Vorbehalt stellt der Vertheidiger den Antrag, auf fahrlässigen Meineid zu erkennen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren nebst Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer verurtheilt. — In zweiter Sache wurde gegen den Bauer Anton Kowalski aus Szabda wegen Verbrechens gegen § 176 2 verhandelt. Auf Antrag des Gerichtshofes wurde die Oeffentlichkeit während der Verhandlung ausgeschlossen. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage wegen versuchten Verbrechens und der Gerichtshof erkannte auf ein Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre.

a. **Gefunden** wurde ein Schlüssel in der Windstraße und ein Spazierstock in der Culmervorstadt.

a. **Polizeibericht**. 17 Personen wurden bei einer gestern abgehaltenen Razzia verhaftet.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Bei der am 10. d. fortgesetzten Ziehung der 3. Classe 181. Königlich preußischer Classenlotterie fielen: 1 Gewinn von 45 000 Mk. auf Nr. 2773. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 126 967. 2 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 118 296 133 430. 9 Gewinne von 500 Mr. auf Nr. 31 363 36 843 43 648 57 711 91 188 92 102 96 977 119 737 138 654. 19 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 513 2038 10 697 11 228 15 233 16 298 19 272 20 839 22 555 57 903 85 115 87 807 122 812 127 962 137 027 153 415 181 501 186 420 186 478. — In der Nachmittags-Ziehung fielen: 1 Gewinn von 30 000 Mk. auf Nr. 117 216. 1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 137 610. 1 Gewinn von 3000 Mk. auf Nr. 157 460. 3 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 15 568 84 178 137 911. 4 Gewinne von 500 Mk. auf Nr. 2212 29 196 34 011 112 879. 12 Gewinne von 300 Mk. auf Nr. 7755 11 877 20 244 33 603 38 915 52 676 82 329 118 665 126 262 162 285 166 021 187 649.

Aus Nah und Fern.

* (Die Schieß-Ordnung) für das im nächsten Sommer in Berlin stattfindende X. deutsche Bundes Schießen ist nunmehr festgestellt. — Darnach beginnt das Schießen am ersten Festsonntag, den 6. Juli Nachmittags 5 Uhr auf allen Ständen mit Ausnahme der Festscheiben und endet Abends 8 Uhr. — An allen übrigen für das Schießen bestimmten Tagen wird von 7 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 8 Uhr Abends geschossen. Es werden mindestens 112 Scheiben aufgestellt, die eine Hälfte auf 300 Meter Entfernung (Feldscheiben,) die andere Hälfte auf 175 Meter Entfernung (Standscheiben.) Jeder Schütze hat eine Festkarte zu lösen und ist für dieselbe der Betrag von 6 Mark vorher an den Festort portofrei einzusenden. — Die Zahl, der an dem X. Deutschen Bundesschießen theilnehmenden Schützen wird eine ungewöhnlich große sein und dürfte — soweit es sich bis jetzt feststellen läßt, ca. 50—60,000 Mann betragen. — Nach den bisherigen Anmeldungen zu schließen, wird Bayern und Würtemberg — ersteres allein ca. 20,000 Mann stellend — das Fest am stärksten beschicken. — Man hofft übrigens, daß Kaiser Wilhelm in höchsteigener Person der Eröffnung des Bundesschießens beiwohnen wird.

* (Allerlei.) Ein Telegramm aus Wien meldet den Tod des berühmten Dramatikers Ludwig Anzengruber. Nur ein Alter von 50 Jahren war dem erfolgreichen Dichter beschieden. Am 29. November 1839 war er in Wien als Sohn eines Subalternbeamten geboren und durch den frühen Tod seines Vaters genöthigt, seine Studien zu unterbrechen. Nach einem wechselvollen Leben erschien 1870 sein „Pfarrer von Kirchfeld", der bestimmend für seine weitere Laufbahn war. Seine dramatische Thätigkeit wies von da an eine Reihe zum Theil großartiger dramatischer Erfolge auf. Auch als erzählender Dichter hat Anzengruber sich viele Freunde erworben. — Das „Petersburger Schnupfenfieber", das in Wien und Paris gleichfalls zum Ausbruch gekommen ist, und besonders in der Seinestadt zahlreiche Krankheitsfälle herbeigeführt hat, ist nun auch in Deutschland. In Danzig und Spandau, in letzterer Stadt auch unter dem Militär, sind zahlreiche Personen erkrankt. Das an und für sich nicht gefährliche Leiden besteht in starkem Fieber, Schwindel, Gliederziehen, Durchfall. Bei dem häufigen Witterungswechsel dieses Winters kann diese neueste Krankheit noch eine recht hübsche Ausdehnung gewinnen. — Ein großer Arbeiterstreik ist in Chemnitz in Sachsen ausgebrochen. Von den in den dortigen 25 Fabriken beschäftigten Arbeitern hatten sich am Dienstag nur etwa zehn Procent zur Arbeit eingefunden. 1500 Arbeiter haben die Arbeit eingestellt und verlangen eine Lohnerhöhung um 33⅓ Procent. — Ein neuer Bergmannsstreik droht auch in Schlesien. Eine Bergmannsversammlung in Altwasser beschloß für den 1. Januar einen Generalstreik, wenn bis dahin der Lohn nicht um 15 Procent erhöht wird. — Dem Oberbürgermeister Miquel in Frankfurt a. M. hat der Kaiser vor der Abreise von dort sein lebensgroßes Bild verliehen zum Dank für die herzliche Aufnahme am Main.

Literarisches.

Ein Weihnachtsgeschenk für Haus und Familie ist das Pierer'sche Conversations-Lexicon. 7. Auflage. Mit 12fachem Sprachen-Lexicon (Verlag von W. Spemann, Stuttgart). Wir wüßten in der That kein besseres Familien-Festgeschenk, als das „Pierer'sche Conversations-Lexicon", welches wirklich eine ganze Bibliothek in sich vereinigt; was man von einem guten Hausschatz verlangen kann, im „Pierer findet man alles glücklich beisammen, er bietet ausgiebige Belehrung über das gesammte heutige Wissen. — Von den zwölf gebundenen Bänden à Mk. 8.50, in denen das Werk vollständig sein wird, liegen jetzt schon die ersten vier elegant gebundenen Halbfranzbände vor, der fünfte erscheint in einigen Wochen; dieselben können durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu äußerst günstigen Anschaffungsbedingungen, eventuell gegen geringe monatliche Theilzahlungen bezogen werden, und wir können aus Ueberzeugung sprechen, die Bände werden sich in ihrem stattlichen Kleide recht vortheilhaft unter dem Weihnachtsbaum ausnehmen. — Nach von Künstlerhand entworfener Zeichnung hat die Verlagshandlung noch rechtzeitig vor dem Feste auch stilvolle Wandregale zum Aufbewahren der Pierer-Bände anfertigen lassen. Der verhältnißmäßig sehr billige Preis von 24 Mark für das in massiv dunkelgebeiztem Eichenholz ausgeführte Pierer-Regal wird nur durch die Herstellung sehr großer Partien ermöglicht. Bestellungen auf dieses Pierer-Regal nehmen ebenfalls alle Buch- und Kunsthandlungen entgegen. Für das Fest dürfte diese Beigabe wohl vielen unserer Leser gelegen kommen, giebt sie doch einen überaus prächtigen Zimmerschmuck ab!

Handels - Nachrichten.

Danzig, 10. December.

Weizen loco matter per Tonne von 1000 Kilogr 136—191 Mk. bez Regulirungspreis bunt lieferbar transit 126pfd. 140 Mk., zum freien Verkehr 128pfd. 186 Mk.

Roggen loco fest per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländischer 162- 166 M., transit 114 Mk. bez., feinkörnig per 120pfd. 112 Mk. bez. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 167 Mk., unterpoln. 114 Mk., transit 112 Mk

Spirius per 10 000 % Liter loco contingentirt 48¾ Mk. Gd., per Decbr.-April 48½ Mk. Gd., nicht contingentirt 29¾ Mk bez., per Dcbr.-April 29½ Mk. Gd.

Königsberg, 10. December.

Weizen unver., loco pro 1000 Kilogr. hochbunter russischer 119pfd. 189 Mk. bez., rother 12.pfd. 184 Mk. bez.

Roggen ruhig loco pro 1000 Kilogr. inländischer 126pfd. 163 Mk 129pfd. 168 M. bez.

Spiritus (pro 100 l a 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco contingentirt 47,75 Mk. bez., nicht contingentirt 28,50 Mk. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 11. December 1889.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2hp	749,2	— 2,9	NW 2	0	
	9hp	747,7	— 0,5	NW 1	10	
11.	7ha	746,3	— 0,9	C	10	

Wasserstand der Weichsel am 11 December bei Thorn, 0,10 Meter.

Mühlenbericht.

Bromberg, den 10. December 1889.

Weizen-Fabrikate	Mk	Pf	Bisher Mk	Bisher Pf
Gries Nr. 1	17	40	17	—
do. „ 2.	16	40	16	—
Kaiserauszugmehl	17	40	17	—
Mehl 000	16	40	16	—
do. 00 weiß Band	14	20	13	80
Mehl 00 gelb Band	14	—	13	60
do. 0	10	40	10	—
Futtermehl	5	80	5	40
Kleie	5	20	5	—
Roggen-Fabrikate:				
Mehl 0	14	—	13	60
do. 0/1	13	20	12	80
Mehl I	12	60	12	20
do. II	8	20	8	20
Gemengt Mehl	11	—	10	80
Schrot	9	80	9	60
Kleie	5	80	5	40
Gersten-Fabrikate:				
Graupe Nr. 1	17	—	17	—
do. „ 2	15	50	15	50
do. „ 3	14	50	14	50
do. „ 4	13	50	13	50
do. „ 5	13	-	13	—
do. „ 6	12	50	12	50
do. grobe	11	50	11	50
Grütze Nr. 1	13	50	13	50
do. „ 2	12	50	12	50
do. „ 3	12	—	12	—
Kochmehl	10	40	10	—
Futtermehl	5	80	5	40
Buchweizengrütze I	15	60	15	60
do. II	15	20	15	20

(Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.)

2 Procent Rabatt werden vergütet bei Abnahme von 30 Centner Weizen- und Roggen-Fabrikaten, von 30 Ctr. Gersten-Futtermehl und von 10 Ctr. Gersten-Graupen, Grützen und Kochmehl und von 10 Ctr. Buchweizengrütze.

Die zur Verpackung erforderlichen Säcke sind entweder franco einzusenden, oder es werden neue Säcke verwendet, die zum Kostenpreise berechnet, indeß nicht wieder zurückgenommen werden.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin den 11. December.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.	11. 12. 89	10. 12. 89.
Russische Banknoten p. Cassa	217—80	218
Wechsel auf Warschau kurz	217—25	217—35
Deutsche Reichsanleihe 3½proc.	102—70	102—70
Polnische Pfandbriefe 5proc.	63	63—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	59—20	59—20
Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	100—20	100—30
Disconto Commandit Antheile	247	250
Oesterreichische Banknoten	178	173—20
Weizen: December	195—50	196—50
April-Mai	201—50	202—50
loco in New-York	86	85—50
Roggen: loco	175	175
December	175—50	175—20
April-Mai	176—50	177—20
Mai-Juni	175—70	176—50
Rüböl: December	71—80	71—90
April-Mai	65—20	65—50
Spiritus: 50er loco	51—10	51—20
70er loco	32—10	32—20
70er December-Januar	31—30	31—60
70er April-Mai	32—50	32—60

Reichsbank-Disconto 5 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5½ resp. 6 pCt.

Letzte Nachrichten.

Dem Bundesrathe, wie dem Reichstage ist soeben ein neues Weißbuch zugegangen, welches 123 Schriftstücke über das deutsche Schweineeinfuhrverbot und die ausländische Viehsperre enthält. Der Inhalt deckt sich mit den neulichen Darlegungen im Reichstage.

Im Elberfelder Sozialistenprozeß gab ein Angeklagter zu, daß in Barmen eine geheime sozialistische Organisation bestanden habe, die für Parteizwecke thätig gewesen sei.

Wir theilen hierdurch ergebenst mit, daß wir dem Kaufmann Herrn **Max Krüger,** in Firma **B. Zeidler,** in Thorn, den ☛ alleinigen ☚ Vertrieb unserer Biere für die Kreise Thorn und Inowrazlaw übertragen haben.

Königsberg, den 1. November 1889.

Actien-Gesellschaft-Brauerei PONARTH (Schifferdecker).

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Fuhrunternehmers

Franz Grosse zu Podgorz

ist am

11. December 1889,

Mittags 12 Uhr

das Concursverfahren eröffnet.

Concurs=Verwalter der Kaufmann **Gerbis** zu Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist

bis 1. Januar 1890.

Anmeldefrist bis zum

25. Januar 1890.

Erste Gläubigerversammlung

am 10. Januar 1890,

Vormittags 11 Uhr

Terminszimmer Nr. 4 des hiesigen Königl. Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin

am 4. Februar 1890,

Vormittags 11 Uhr

daselbst.

Thorn, den 11. December 1889.

Zurkalowski,

Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung

Zum Zweck der alsbaldigen Abrechnung folgender Neubauten:

1) Ufereisenbahn mit den Lagerschuppen I und II.
2) Herberge der vereinigten Innungen
3) Ziegeleigasthaus

ist es erforderlich, daß noch etwa ausstehende bezügliche Rechnungen seitens der Lieferanten und Bauhandwerker umgehend beim Stadtbauamt eingereicht werden. Die verspätete Einreichung dürfte die Verzögerung der Zahlung zur Folge haben.

Thorn, den 7. Decbr 1889.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Weihnachtssendungen betreffend.

Das Reichs=Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet.

Die Packete sind dauerhaft zu verpacken. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln, Cigarrenkisten 2c. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Packete muß deutlich, vollständig und haltbar hergestellt sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Packet gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weißen Papiers, welches der ganzen Fläche nach fest aufgeklebt werden muß. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weißem Papier. Dagegen dürfen Formulare zu Post=Packetadressen für Packetaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig gedruckt oder geschrieben sein. Die Packetaufschrift muß sämmtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendenfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Eilbestellung u. s. w., damit im Falle des Verlustes der Begleitadresse das Packet auch ohne dieselbe dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Packeten nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Packeten nach Berlin auch der Buchstabe des Postbezirks (C., W., SO. u. s. w.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Packete **frankirt** aufgeliefert werden. Das Porto für Packete ohne angegebenen Werth nach Orten des Deutschen Reichs=Postgebiets beträgt bis zum Gewicht von 5 Kilogramm: 25 Pf. auf Entfernungen bis 10 Meilen, 50 Pf. auf weitere Entfernungen.

Berlin W., 1. December 1889.

Der Staatssecretair des Reichs=Postamts.

In Vertretung:

Sachse.

Auction.

Freitag, den 13. d. Mts., von 10 Uhr ab werde ich Bäckerstraße 212, I: ein gut erhaltenes Clavier (Tafelformat), Damen= und Kindermäntel, Herrenanzüge, Stoffe zu Winterüberziehern, Haus= und Küchengeräth 2c. versteigern.

W. Wilckens, Auctionator u. Taxator.

☛ **Schmerzlose Zahnoperationen, künstliche Zähne und Plomben.** ☚

Alex. Loewenson,

Culmerstraße.

H. Hoenke,

Herren=Garderoben=Geschäft

empfiehlt:

Anzüge, Paletots, Beinkleider nach Maaß **zu äußerst billigen Preisen.**

☛ **Zu Weihnachts-Geschenken** ☚

für Herren:

Größte Auswahl in **seidenen, halbseidenen und Mohair-Westen, Cravatten und Hosenträgern.**

Ferner stelle einen Posten **Buxkins** in schönen Farben u. Mustern **zu erstaunlich billigen Preisen** zum Ausverkauf.

Altstadt 156. H. Hoenke, Altstadt 156.

Durch günstigen Abschluß kann ich bei **umgehend.** Bestellung noch **11** Loose für **10** Mark liefern. **Weimar-Loose** —Ziehung nächsten Sonnabend, Hauptgew 50,000 Mk. W.— für **1 Mk.,** Porto und Gewinnliste 20 Pf. **H. Ebeling, Cassel,** 3 Friedrichsplatz 3.

☛ **!!Nur kurze Zeit!!**

346/47. **Culmer- u. Schuhmacherstraßen=Ecke** 346/47.

Grosser

Pelzwaaren-Ausverkauf!

500 selbstangefertigte Muffen u. Kragen jeder Fellgattung, in nur Prima-Waaren sowie Reise- u. Gehpelze, Damenpelzfutter, Mützen, Baretts, u. s. w.

müssen in sehr kurzer Zeit zu hier bekannten enorm billigen Preisen ausverkauft werden.

Geschäftslocal: Culmer- u. Schuhmacherstraßen=Ecke 346/7.

Achtungsvoll

Max Scholle aus Danzig.

Gustav Elias,

Thorn.

Der alljährlich stattfindende große

Weihnachts-Ausverkauf

ist eröffnet und enthält in großer Auswahl:

Wollene und halbwollene Kleiderstoffe, Paletots, Mäntel, Jaquets, Morgenkleider, Unterröcke, Gardienen, Tischdecken, Teppiche, Tischgedecke, Handtücher, Taschentücher u. v. a.

☛ **zu bedeutend ermäßigten Preisen.** ☚

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß wir Herrn

L. Nehring-Thorn,

Stadtbahnhof,

den **Alleinvertrieb** unseres Gebräues für **Thorn** und **Umgegend** übertragen haben.

Nürnberg, im November 1889.

G. N. Kurz'sche Brauerei, J. G. Reif.

Bezugnehmend auf obige Anzeige empfehle ich dieses anerkannt vorzügliche **Bier** in **Gebinden** und **Flaschen.**

Hochachtungsvoll

L. Nehring.

Brauerei Boggusch Wpr.

offerirt frei Haus:

Lagerbier	à Ltr.	16½ Pf.,	30	Fl.	M.	2,70.
Bömisch	„ „	18	„	30	„ „	3,00.
Ordensbräu (dunkel Export)	„ „	20	„	30	„ „	3,50.
Doppel=Malzextract=Bier				à	Fl. M.	0,20.
„ mit Eisen				„	„ „	0,25.

Alleinige Niederlage

Altstädtischer Markt 304, Culmerstr.-Ecke.

Aula der Bürgerschule.

Donnerstag, den 12. d. Mts.

II. Sinfonie-Concert

von der Capelle Inft.-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Num. Sitzplatz 1 Mark.

Stehplatz 50 Pf.

☛ **Anfang 8 Uhr.** ☚

Stand der Sitzplätze nach dem Plane.

Friedemann,

Königl. Militär-Musikdirigent.

Schützenhaus.

(Gartensaal)

Freitag, den 13. d. Mts.

☛ **Großes**

Streich=Concert.

(Zum Besten des Garnison=Unterstützungsfonds)

Ausgeführt von der Capelle des Pom. Pionier-Bataillons Nr. 2, unter Leitung ihres Stabshornisten Herrn G. Kegel.

☛ **Anfang 8 Uhr.** ☚

Entree 50 Pf.

Erlenlaub's Adresse?

Clavier- u. Privatstunden werden ertheilt. Zu erfragen i. d. Exp.

Die Eröffnung der

Weihnachts-Ausstellung

zeige ich ergebenst an.

Dieselbe bietet in jeder Beziehung die grösstmöglichste Auswahl in **Büchern, Kunstgegenständen, Musikalien, Papierconfection, Albums, Mappen etc.** und halte ich mein nach jeder Richtung hin bedeutendes Lager bestens empfohlen.

E. F. Schwartz.

Die Eröffnung der

☛ **Weihnachts=Ausstellung** ☚

beehrt sich ergebenst anzuzeigen

Julius Buchmann,

Dampf-Chocoladen=, Confituren- und Marzipan-Fabrik,

Thorn, Brückenstraße 8. **Bromberg,** Brückenstraße 5.

Hiermit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich hierselbst als

Maurermeister

niedergelassen habe. Mein Baubüreau befindet sich

☛ **Junker=Straße 251, 1 Tr.**

H. Anders,

Maurermeister.

Liegnitzer Bomben, Nürnberger Lebkuchen, Baseler Leckerli, Dresdner Pfeffernüssel, Königb. Randmarzipan, Apfelsinen

empfiehlt

Die erste Wiener-Caffee-Rösterei,

257 Neustädt. Markt 257.

Nürnberger Bier

(J. G. Reif)

18 Flaschen Mark **3,00**

Lagerbier

(Brauerei W. Wolff, Culmsee)

30 Flaschen Mark **3,00**

empfiehlt

L. Nehring,

Stadtbahnhof.

Täglich frische

Getreide=Preßhefe

aus der **Hefen=Fabrik** von

J. Menczarski,

Culmerstr.

Einen Laufburschen

verlangt

P. Hartmann.

Synagogen=Gesang=Verein.

Sonnabend, 14. d. Mts.

Abends 8 Uhr

im Victoria=Saal

Concert

für die passiven Mitglieder.

Billets sind von Donnerstag, d. 12. ca. ab bei Hrn. **Meyer** gen. **Joseph** zu haben. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

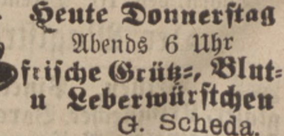
Nach sorgfältigem Studium bei einer hervorragenden Lehrerin der Kgl. Hochschule zu Berlin, beabsichtige ich hier

Gesangunterricht

zu geben und bin für Anmeldungen täglich von 12–1 Mittags bereit.

Emmy Lohde,

Brombergerstr. 340A.



Heute Donnerstag

Abends 6 Uhr

frische Grütz=, Blut= u Leberwürstchen

bei G. Scheda.

Heute Donnerstag, Abends 6 Uhr **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei

Th. Paczkowski, Heiligegeiststr. 193.

Verantwortlich für den redactionellen Theil A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage: „Deutsche Mode".)